

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Maurer und Schlosser

Auber, Daniel-François-Esprit

Scribe, Eugène

Delavigne, Germain

Leipzig, [ca. 1901]

Auftritt V

[urn:nbn:de:bsz:31-81705](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-81705)

Vierter Austritt.

Mad. Bertrand, Henriette zu ihrer Linken.

Henriette (spricht). Wie, Sie noch immer da, Frau Nachbarin?

Mad. Bertrand. Allerdings. Wir haben uns für nichts und wieder nichts entzweit und daran thaten wir sehr unrecht, denn Frauen sollten immer untereinander einig sein, und sich beistehen gegen den gemeinsamen Feind: gegen die Männer. Und mit dem Ihrigen ist's auch nicht ganz richtig. Das ist auch so ein Erbfeind. Ich hab' allerlei erfahren.

Henriette. Wirklich!

Mad. Bertrand. Ich wollte nur warten, bis die andern alle fort wären, denn die Können nichts verschweigen. [Sie wissen ja, was das für Klatschbasen sind! Bei ihnen thut — im Vertrauen gesagt — ein Wort dieselbe Wirkung wie eine öffentliche Bekanntmachung, bei der man noch oben-drein die Kosten für das Auströmmeln erpart.]

Henriette. Und Sie glauben, daß mein Mann — ?

Mad. Bertrand. Es noch ärger macht als die übrigen! Ja, wenn man schon ein paar Jahre verheiratet ist, so trifft es sich wohl — aber so! Am Hochzeitsabende! Es ist wirklich unerhört!

Henriette. Nicht wahr, Madame? Und Sie wissen also — ?

Mad. Bertrand. Alles, alles weiß ich! Aber ich höre kommen — hier ist nicht der Ort, davon zu sprechen. Gehen Sie mit mir nach Hause, dort sind wir ungestört! Kommen Sie, liebe Freundin — durch die kleine StraÙe ist es näher. Sie sind wirklich recht sehr zu beklagen.

Beide (gehen durch die kleine Gitterpforte rechts vorn ab).

Roger (kommt, in Nachdenken versunken, mit untergeschlagenen Armen von links hinten durch das Mittelthor herein).

Fünfter Austritt.

Roger allein.

Roger (sieht im Vorbergrund plötzlich still und geht dann langsam auf und nieder). Was soll ich davon denken? Ich begreife es nicht! Diesen Morgen befand ich mich an der nämlichen Stelle, von der man mich gestern Abend fortführte. (Er

sieht sich um und erkennt auf der linken Seite sein Haus.) Meine arme Henriette! Was wird sie für Angst um mich ausgestanden haben! (Er geht an die Hausthür und klopft einigemal.) Henriette! Henriette! — Keine Antwort! Sie ist ausgegangen! Wie kann ich nur den Unglücklichen zu Hilfe kommen? Baptiste, der auch vor wenigen Augenblicken mit denselben Vorsichtsmaßregeln zurückgebracht wurde, ist beim Kommissär, um Anzeige zu machen. Ich selbst war beim Maire, der mir befohl, nach Hause zu gehen und seine weiteren Verfügungen abzuwarten. Was kann ich sagen? Welche Anzeichen kann ich ihm angeben? Umsonst such' ich mir alles, was geschah, ins Gedächtnis zu rufen! Weiß ich denn, wo ich gewesen bin?

Baptiste (kommt bleich und verstört mit einem Degengriff in der Tasche von links hinten durch das Mittelthor).

Sechster Auftritt.

Roger, Baptiste zu seiner Linken.

Roger. Wie siehst du denn aus?

Baptiste. Wie eine geknickte Lilie! Nur dir zuliebe komm' ich her, denn mir ist gar nicht wohl zu Mute.

Roger. Wo fehlt dir's denn?

Baptiste. Ich habe so ein Frösteln, so ein Zittern in meinen Gliedern.

Roger. Du hast das Angstfieber!

Baptiste. Leicht möglich! Seit gestern verließ es mich nicht!

Roger. Du kommst vom Polizeikommissär? Was hat er gesagt?

Baptiste. Nichts! Denn ich habe ihn gar nicht gesehen.

Roger. Hatteſt du mir nicht versprochen, schnell hinzueilen?

Baptiste. Allerdings! — Ich war auch schon vor seinem Hause, da traf ich auf —

Roger (einsinkend). Auf jene Schurken?

Baptiste. Nein, auf allerlei Gedanken und Reflexionen. Siehst du, Roger, der prächtvolle Wagen, in dem wir fuhren, die zwei Beutel voll Gold, die wir erhielten, die zahlreiche Dienerschaft, die uns umgab und die so unhöflich war — alles das beweist —